Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 283. Dienstag, den 4. Dezember 1894.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser empfingen im Neuen Palais Sonnabend Vormittag den Vize-Präsidenten des Staats-Ministeriums, Staatssekretär des Innern Dr. v. Boetticher zum Vortrag und arbeiteten darauf mit dem Chef des Generalstabs sowie später mit dem Chef des Militärkabinets.

Ihre Majestät die Kaiserin trafen Freitag Nachmittag in Berlin ein und wohnten der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Augusta-Hospitals hierselbst begangenen gottesdienstlichen Feier bei.

Ihre Majestät besuchten hierauf Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich und kehrten sodann nach dem Neuen Palais zurück.

Heute Abend reist der Kaiser über Kiel nach Levensau zur Einweihung einer Theilstrecke des Nordostseekanals, und kehrt gleich darauf nach Kiel zurück, wo morgen Mittag die Vereidigung der Marinerekruten stattfindet.

Zur Tafel bei den kaiserlichen Majestäten war am Sonnabend u. A. der Reichskanzler Fürst Hohenlohe geladen worden. Nachmittags blieb der Kaiser im Arbeitszimmer des neuen Palais. Am Sonntag besuchten die Majestäten den Gottesdienst. Abends hat der Kaiser die Reise nach Kiel angetreten, wo die Ankunft heute (Montag) früh erfolgt.

Die Nagelung, Weihe und Uebergabe der den 4. Bataillonen zu verleihenden Fahnen hat am Sonntag in Dresden durch König Albert stattgefunden. Bei der Uebergabe hielt der König eine Ansprache, worauf Prinz Georg ein Hoch auf denselben ausbrachte.

Der Prinz v. Wales wird mit seinem Sohn, dem Herzog von York, Dienstag früh hier aus Petersburg eintreffen und bei der Kaiserin Friedrich absteigen.

Die Kaiserin Friedrich hat der Berliner Feuerwehr 200 Mark überwiesen in Anerkennung der schnellen und wirksamen Hilfe, welche die Mannschaften bei dem Brande im Palais der Kaiserin geleistet haben. — Der Brand, welcher Sonnabend früh entdeckt wurde, hatte die Dielung und Balkenlage unter einem Kamin ergriffen. Das Feuer konnte bald gelöscht werden, ohne besonderen Schaden angerichtet zu haben.

Die deutschkonservative Fraktion des Reichstags versammelt sich am Dienstag Abend im alten Reichstagsgebäude, ebenso die nationalliberale Fraktion etc.

Die Kommission für die zweite Lesung eines Bürgerlichen Gesetzbuches für das deutsche Reich erledigte in ihren Sitzungen vom 26. bis 28. November eine Reihe weiterer Vorschriften über die Verfügung von Todeswegen durch Vertrag.

Dem Reichstage wird außer dem Etat für 1895/96 und der sogenannten Umsturzvorlage gleich bei seinem Zusammentritt ein Weißbuch vorgelegt werden, mit dessen Drucklegung man zur Zeit beschäftigt ist.

Reichstagsabgeordneter Bebel sprach am Sonntag in einer öffentlichen Tabakarbeiter-Versammlung in Berlin über die in Aussicht stehende Mehrbelastung des deutschen Volks, insbesondere die drohende Tabakfabrikatsteuer und äußerte, um die 30 Millionen, die der Tabak jetzt bringen solle zu bekommen, brauche man nur von allen Einkommen über 8400 Mark jährlich 1 Prozent Steuer einzufordern. In einer nach dem Vortrage angenommenen Resolution protestirt die Versammlung der Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen Berlins energisch gegen jede Vermehrung der indirekten Steuern, weil diese zum größten Theile von den Aermsten der Armen getragen werden müssen.

Der Entwurf des Tabaksteuergesetzes ist, wie die Post erfährt, nunmehr festgesetzt worden; er geht dem Bundesrath in diesen Tagen zu. Wie verlautet ist für Cigarren und Cigaretten eine Steuer von 25, für Kau- und Schnupftabak eine solche von 40 und für Rauchtabak von 50 Prozent in Aussicht genommen. Die Steuer soll erhoben werden, sowie die in bestimmten Räumen hergestellten Waaren diese verlassen; zur Zahlung der Steuer soll jeder Fabrikant verpflichtet sein. Die Vorlage weist gegen die vorjährige, welche Cigarren und Cigaretten mit $33\frac{1}{3}$, Kau- und Schnupftabak mit 50 und Rauchtabak mit $66\frac{2}{3}$ Prozent des Fakturawerthes besteuern wollte, immerhin eine Einschränkung auf, trotz alledem erscheint ihre Annahme mehr als ungewiß.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist befriedigend. Prof. Schweninger ist wieder abgereist. — Gleich dem Staatsministerium hat auch der Bundesrath dem Fürsten Bismarck in corpore kondolirt. Die Zahl der eingelaufenen Telegramme beträgt bereits über 1100. — Die „B. N. N." betonen, daß Fürst Bismarck das Hinscheiden seiner Gemahlin dem Kaiser nicht angezeigt hat. Der Kaiser hat die Trauernachricht auf dem postalischen Dienstwege erfahren, indem das Varziner Postamt bereits am Dienstag Morgen der Oberpostdirektion in Köslin die Meldung machte, daß infolge des Ablebens der Fürstin ein starker Depeschenandrang zu erwarten und Arbeitshilfe erforderlich sei. Der Oberpostdirektor meldete dies dem Staatssekretär, und durch Herrn v. Stephan dürfte die Meldung weiter an den Kaiser gelangt sein. Das Beileidstelegramm des Staatssekretärs des Reichspostamts war das erste, das Fürst Bismarck empfing, was er auch in seinem Dank an Herrn v. Stephan hervorgehoben hat. Kurz darauf erfolgte das Telegramm des Kaisers.

Statthalter Fürst Hohenlohe ist in Straßburg i. E. eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Mitgliedern des Ministeriums und des Statthalterbureaus, dem Bezirkspräsidenten und einigen höheren Beamten begrüßt worden.

Zur Börsenreformvorlage wird bestätigt die Einführung der Register sowohl für die Produkten- wie für die Fondsbörse, und zwar sollen für die Eintragung 300 Mk. und als jährlicher Beitrag 50 Mark gezahlt werden.

Das Dienstaltersstufensystem soll demnächst auf den gesammten Beamtenkörper der Post- und Telegraphenverwaltung ausgedehnt werden.

Vollmar, der in München gegen Bebel das Wort ergreifen wollte, mußte einer dazu angesetzten Versammlung fern bleiben, da er plötzlich schwer erkrankte.

Der Berliner sozialdemokratische Abg. Stadthagen wurde zur Abbüßung einer Gefängnißstrafe nach Ploetzensee überführt.

Die jüngste Sitzung des preußischen Staatsministeriums fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Fürsten Hohenlohe im Reichskanzler-Palais statt. An der Sitzung nahmen sämmtliche Minister außer dem Frhrn. v. Hammerstein, welcher noch nicht von seinem 14tägigen Urlaub zurückgekehrt war, theil. Zu der Sitzung, die von 2 bis $6\frac{1}{2}$ Uhr dauerte, waren auch die Staatssekretäre des Reichsschatzamts, Graf Posadowsky, und des Reichsjustizamts, Nieberding, hinzugezogen worden.

Bei den preußischen Justizbehörden soll an Stelle des Kanzleireglements vom 23. März 1885 eine neue Kanzleiordnung eingeführt werden.

In der letzten Sitzung des Bundesraths wurde auch über die Resolution des Reichstags betr. den Gewerbebetrieb der Militärmusiker Beschluß gefaßt.

Der Bundesrath beschäftigt sich z. Z. mit einer Vorlage betr. Abänderung der Bekanntmachung über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern in Walz- und Hammerwerken.

Daß die Umsturzvorlage in der jüngsten Sitzung des Bundesraths kurzer Hand genehmigt wurde erklärt sich daraus, daß über dieselbe bekanntlich schon unter Graf v. Caprivi eine Uebereinstimmung zwischen den Bundesregierungen herbeigeführt worden ist. Die Berathung im Bundesrathe war also nur noch ein formeller Akt. Ob eine Veröffentlichung der Vorlage vor ihrer Einbringung im Reichstage stattfinden wird, ist nicht mehr zu erwarten, jedenfalls aber geht sie dem Reichstage sofort bei seiner Eröffnung zu. — In Regierungskreisen hofft man, der Reichstag werde die erste Lesung der Vorlage noch vor Weihnachten erledigen, auch rechne die Regierung auf eine große Mehrheit im Reichstage, wovon man eine große moralische Wirkung auf das ganze Land erwarte. Die „Köln. Volksztg." bemerkt dazu, es werde zunächst auf den Wortlaut und die Tragweite der einzelnen Bestimmung ankommen. Und nicht das allein. Die Vorlage soll hauptsächlich gegen die Sozialdemokratie gerichtet sein. Man wird dieselbe auch unter dem Gesichtspunkte zu prüfen haben, ob sie nicht die sozialdemokratische Agitation eher zu fördern geeignet erscheint, indem sie die gegenwärtig in Fluß befindliche Auseinandersetzung zwischen den verschiedenen Richtungen innerhalb der Sozialdemokratie stört und das, was aus einander strebt, wieder gewissermaßen mit Gewalt zusammenbringt und zusammenhält. Alles das will ruhig und besonnen geprüft sein. In diesen Ausführungen gipfeln die Bedenken eines großen Theils des Centrums bezüglich der Umsturzvorlage.

Der Plan des Geh. Ober-Reg.-Raths Gamp, zur Erhöhung der Getreidepreise eine staatliche Mühlenindustrie in den östlichen Provinzen einzurichten, durch die es dem Landwirth unabhängig von den großen Börsenplätzen ermöglicht werden soll, den Preis für sein Getreide festzusetzen, stößt in der manchesterlichen Presse auf lebhaften Widerspruch. Die „Voss. Ztg." meint: Die Vermuthungen des Herrn Gamp über die zukünftige Preisbildung schweben ebenso in der Luft, wie seine Behauptung, daß bei der Durchführung seines Planes keinerlei Eingriffe in die Geschäftsthätigkeit anderer Berufszweige erfolgen. Wenn aber dieser Plan so sicher ist, wie Herr Gamp meint, wenn „wesentliche finanzielle Opfer" dabei ganz ausgeschlossen sind, was liegt näher als die Frage, weshalb es zu einem so sicheren Geschäft der Mitwirkung des Staates bedürfen solle. Dann mögen sich vielmehr die Grundbesitzer, die den Vortheil ernten wollen, zusammenthun und Gesellschaften bilden, um selbst die Mühlen zu bauen und zu verwalten. Bei gemeinsamer Haftung zahlungsfähiger Besitzer wird es ihnen auch nicht schwer fallen, billiges Geld zu ihren Unternehmungen aufzutreiben.

Die „Köln. Ztg." weist heute an leitender Stelle die Forderungen der Sozialisten, Fortschrittler und Ultramontanen, das Militärbudget zu ermäßigen, energisch zurück, indem sie sagt, Deutschland müsse auf eine ungeschwächte Erhaltung seines Militärstandes bedacht sein. Als lehrreiches und zugleich warnendes Beispiel bei solchen Ersparnissen am Heeresbudget führt die „Köln. Ztg." England an, dessen Heer vom Standpunkte der europäischen Verhältnisse aus betrachtet nicht ernst genommen

---

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(19. Fortsetzung.)

Am Abend des dritten Tages kehrte er müde und abgespannt nach seiner, in Charlottenburg belegenen, Behausung zurück. Eine längere Konferenz mit seinem Rechtsbeistande hatte ihn darüber aufgeklärt, daß der inkriminirte Artikel selbst dann zu einer Verurtheilung führen müsse, wenn es ihm, — was wohl anzunehmen war — gelingen sollte, den Beweis der Wahrheit zu führen. Einige Wendungen seien in der Form strafgesetzlich faßbar, und es ließe sich beim besten Willen, wie man die Sache auch drehe und wende, nichts Gelinderes hineinbringen, als was diese Wendungen klipp und klar besagten.

Fred hatte seinem Anwalt bedeutet, daß er, auch wenn das anginge, keine Neigung hätte, Winkelzüge zu machen. Der ganze Zwischenfall berührte ihn peinlich. Seine vornehme, reservirte Natur sträubte sich gegen den Gedanken, in passiver Stellung mit dem Gericht in Berührung zu kommen. Wohl hätte der Fall nichts Ehrenrühriges für ihn, — und dennoch! Es war der Schrecken aller anständigen Menschen vor dem grünen Tische, an dem Recht gesprochen wird. Ferner quälten ihn Selbstvorwürfe. Er schalt sich ungeschickt und plump; er hätte bei größerer Gewandtheit im Ausdruck dasselbe sagen können, ohne dem Staatsanwalt die für Zeitungsmenschen ohnehin nur angelehnten Thüren einzurennen. Dieses klare, unbeschönigte Schuldbewußtsein peinigte ihn ebenso sehr, wie der Gedanke, in den etwaigen Consequenzen seiner Ungeschicklichkeit auf seinen Verleger angewiesen zu sein, einen sonst liberalen, höchst wohlwollenden Mann, bei dem aber, und das schließlich nicht mit Unrecht, in puncto vermeidlicher Geldausgaben die Gemüthlichkeit aufhörte.

Auf der Fahrt mit der Pferdebahn von Berlin nach Charlottenburg hatten ihn diese Gedanken beschäftigt. Unausgesetzt hatte er hin und her überlegt, ob und wie die fatale Angelegenheit wohl noch beizulegen wäre. -- Er erschrack ordentlich, als ihm, da er eben die Hausthür öffnete, ein Mädchen entgegentrat, zaghaft und wortlos.

„Helene! Um des Himmels Willen — Du? So spät? Was ist denn geschehen?!"

Es war kühl draußen. Seit dem Nachmittag hatte es geregnet. Jener durchdringende nebelige Novemberregen, der bis auf die Haut geht, wenn man sich ihm auch nur eine Stunde lang aussetzt. Helene trug weder Mantel noch Hut. Als er nach ihrer Hand griff, berührte er ihren Arm und fühlte, wie der Aermel naß an demselben klebte.

Das Kind antwortete nicht. Jede Fiber an seinem Körper bebte und es hing sich schwer an seine Hand. Kurz entschlossen nahm er es auf den Arm und trug es schnell die Treppe zu seiner Wohnung empor. Im Vorbeigehen klopfte er an die Thüre seiner Wirthin und bat um heißen Thee und wollene Tücher. Das Kind lastete so schwer auf seiner Schulter und seinem Arm, daß er nur mit Anstrengung seine Thür zu öffnen vermochte.

Er legte Helene behutsam auf die Chaiselongue und machte Licht. Seine Hand zitterte. Was mußte geschehen sein, daß dieses blöde Kind so spät noch seiner geharrt? Die Studirlampe goß ein helles Licht über seinen Schreibtisch, das Zimmer selbst blieb in einem Halbdunkel. Er beugte sich über das Mädchen und horchte auf seinen Athem. Derselbe ging tief und ruhig. Auf der bleichen feuchtkalten Stirn klebten einige kurze Haarsträhne. Der Mund war halb geöffnet, die Augenlider geschlossen; sie zitterten leicht, als sein warmer Hauch das Antlitz des Kindes streifte. Und — sah er recht? Dieses Antlitz war verklärt von einer wohligen Ruhe, von einem ganz leisen, kindlich frommen Lächeln, das er diesen herben Zügen niemals zugetraut hätte.

Was mochte in dieser seltsamen Kindesseele vorgehen? — Frau Minna Hübler, die Wittwe eines höheren Steuerbeamten, bei welcher Fred wohnte und die ihm die Wirthschaft führte, steckte in diesem Augenblick ihr neugieriges Matronengesichtchen durch die Thür.

„Soll das Kind hier bleiben, Herr Doktor?" fragte sie mit einem langen mitleidigen Blick auf die Chaiselongue.

„Vorläufig ja; aber, bitte, schnell den Thee und vor allem ein paar warme Decken. Das Mädchen ist völlig durchnäßt. Es darf keine fünf Minuten mehr so liegen." Frau Hübler welche inzwischen eingetreten war und auf das bleiche Kind zugehen wollte, machte Kehrt und eilte, geschäftig mit dem Kopfe nickend, zur Thür hinaus. Wenige Augenblicke später kam sie wieder, mit Steppdecken und wollenen Tüchern beladen.

„Ach Gott, ach Gott, das arme Würmchen! Was ist denn nur geschehen? Wo haben Sie das Kind her, Herr Doktor? — Te te te, und so naß! Ach Du meine Güte." Sie warf die Decken auf den Teppich und machte sich, unter fortwährenden Fragen und bedauernden Ausrufen mit dem Kinde zu schaffen. Fred ging die Entkleidung und Erwärmung nicht schnell genug vor sich. Er trat herzu und nestette an dem Kleide, während Frau Hübler das Kind seiner nassen Schuhe und Strümpfe entledigte.

Da schlug Helene die Augen auf; einen Moment waren sie groß und fragend auf den jungen Arzt gerichtet, dann leuchtete es matt in ihnen auf, mit dem beruhigten glücklichen Ausdruck des Erkennens. Aber ehe noch Fred sich in diesen Blick vertiefen, ihn deuten konnte, waren die Lider geschlossen. Das Mädchen hatte den Kopf etwas zur Seite geneigt. Auf seinen Wangen malte sich ein leichtes Roth und die kalte kleine Hand tastete nach den Fingern Freds, der sich abmühte, einen Haken am Halse des Kindes zu lösen.

Frau Hübler hatte die Bewegung Helenens bemerkt.

„Lassen Sie nur, Herr Doktor," sagte sie lächelnd, „das

werden könne. Deutschland habe auf Jahrzehnte hinaus alle Ursache, das Schwert scharf und den Schild kräftig zu erhalten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Der Wahlreform-Ausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses setzte seine Berathungen fort, bei denen es sich aber noch immer nur um allgemeine Erörterungen der in Betracht kommenden Fragen handelte, Der Minister des Innern wies darauf hin, daß der allseitig gebilligte Gedanke der Schaffung einer Vertretung der gewerblichen Arbeit als ein positives Ergebniß der bisherigen Berathungen des Ausschusses zu betrachten sei. Aber auch die Berücksichtigung anderer bisher nicht wahlberechtigter Träger der wirthschaftlichen Arbeit und der Bildung sei zu erwägen. Der Minister schloß mit dem Wunsche nach Beschleunigung der Berathungen und mit der Zusicherung, daß die Regierung bereitwillig mitwirken werde. — Der oberste Gerichtshof erkannte Franz Kossuth das ungarische Wahlrecht zu. Infolge dessen wird im Januar ein besonders eifriger Anhänger der äußersten Linken zurücktreten, um Kossuth Platz zu machen, der im Februar Abgeordneter sein dürfte. Die liberale Partei hofft dem Parlament die politische Kenntnißlosigkeit Kossuths darzulegen und ihn selbst dadurch zu beseitigen.

Frankreich.

Der Generaladvokat im Wahlfälschungsprozeß von Toulouse verlangte die Vertagung des Prozesses, damit gegen die wirklich Schuldigen die Untersuchung eingeleitet werden könne. Der Präfekt des Indre-Departements, welcher bei den Wahlen als Generalsekretär fungirte, wurde seines Amtes entsetzt. — Der französische Senat beschäftigte sich in seiner jüngsten Sitzung mit den durch die Spionriecherei actuell gewordenen französisch-italienischen Grenzfragen. Auf eine bezügliche Interpellation antwortete der Minister des Auswärtigen, die für die Grenzfestsetznng bestellte Kommission wäre in Thätigkeit. Die Arbeiten und Vorstudien wurden fortgesetzt. Italien habe den Generalen in Turin, Alessandria und Piacenza vorgeschrieben, sich einer versöhnlichen Haltung zu befleißigen. Zum Schluß sagte der Minister: „Ich habe nicht nöthig hinzuzufügen, daß wir selbst jeden Zwischenfall zu vermeiden suchen, der bedauerliche Schwierigkeiten veranlassen könnte." Damit war der Zwischenfall erledigt.

Rußland.

Der vor zwei Wochen vom Generalgouverneur Gurko suspendirte Kanzleichef Bozowski wurde auf direkten Befehl aus Petersburg in sein Amt wieder eingesetzt. Hierdurch wurden Gurko und sein Sohn veranlaßt, ihr Demmissionsgesuch zu erneuern. — Gerüchtweise verlautet, daß der Generalgouverneur von Wilna auf der Rückreise von Petersburg einen Selbstmordversuch gemacht habe. Derselbe befindet sich krank auf seinem Landgut in Volhynien. — Die Milderung der russischen Ausnahmegesetze, die wiederholt angekündigt wurde, ist noch immer nicht erfolgt. — General Gurko ist in Warschau wieder eingetroffen. Von dort begiebt er sich nach Berlin zu Professor Leyden um alsdann einen längeren Kuraufenthalt in Südfrankreich zu nehmen. — Der Saatenstand in Rußland wird durch eine weit verbreitete Mäuseplage beeinträchtigt.

Italien.

In Folge der Reformen in der Armeeorganisation wird die Anzahl der Offiziere aller Grade um mehr als 900 und die der Civilbeamten, welche dem Kriegsministerium unterstehen, um mehr als 400 reducirt. Diese Maßnahme bedeutet thatsächlich eine bedeutende Entlastung des Budgets. — Der König empfing Emile Zola und lobte die Friedfertigkeit Casimir Periers.

Bulgarien.

Gegen Stambulow will die Sobranje inquisitorisch vorgehen. Ein Abgeordneter vertheilte einen mit zahlreichen Unterschriften versehenen Antrag, worin die Wahl einer aus 7 Mitgliedern bestehenden Kommission verlangt wird, welche sich mit der Thätigkeit der früheren Regierung während deren ganzer Dauer zu beschäftigen hätte.

Griechenland.

Der Ministerpräsident Trikupis hat trotz seiner Musterwirthschaft in der Kammer ein Vertrauensvotum erhalten. Die Berathungen der Kammer über die Finanzverhandlungen waren sehr erregt. Schließlich wurde jedoch ein Antrag, welcher der Finanzpolitik des Kabinets das Vertrauen ausspricht mit 99 gegen 76 Stimmen angenommen. Die Minister nahmen an der Abstimmung theil.

Asien.

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatze ist wenig Neues zu berichten. Nach einer Meldung der „Times" aus Kobe scheint Japan entschlossen, den Krieg fortzusetzen; Japan trifft Vorbereitungen für einen Winterfeldzug. Eine dritte japanische Armee, die erst vor Kurzem zusammengezogen wurde, ist angeblich dazu bestimmt, die Insel Formosa anzugreifen. — England bereitet angeblich einen Handstreich vor, um seine Interessen in Ostasien zu schützen; es grolle darüber, daß es von den Friedensverhandlungen zwischen Japan und China ausgeschlossen sei und beabsichtigt eine Flotten-demonstration vor Chusan. — Nach der „Pall Mall Gazette" sind die Verhandlungen zwischen Japan und China von der amerikanischen Regierung nunmehr auf einen Punkt gebracht, daß an dem demnächstigen Zustandekommen des Friedens nicht mehr zu zweifeln ist. Die Nachricht ist jedoch unwahrscheinlich.

Provinzial-Nachrichten.

— **Graudenz**, 2. Dezember. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte Sonnabend nach zweitägiger Verhandlung den Instmann August Hase aus Nitzwalde wegen Vergiftung seiner Ehefrau zum Tode.

— **Elbing**, 1. Dezember. Vorsicht bei der Selbsteinschätzuug ist dringend zu empfehlen! So hatte ein Besitzer aus Rosenort im Jahre 1892 bei der Steuererklärung ein Kapital von 18,000 Mark verschwiegen. Das Kapital war in Gr. Mausdorf auf ein Grundstück eingetragen. Der Vater des Besitzers hatte seinem Sohne das Geld cedirt, weil er von ihm vorher ein Darlehen von 42,000 Mark empfangen hatte. Vater und Sohn wurden nun wegen unrichtiger Selbsteinschätzung angeklagt und hatten sich dieserhalb gestern vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Der Vater entschuldigte sich damit, daß es bei der Steuererklärung schon in seiner Absicht gelegen habe, seinem Sohne die 18,000 Mark zu cediren. Letzterer wiederum gab an, daß er das Kapital späterhin zur Versteuerung angegeben habe und daß es thatsächlich auch versteuert worden sei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte für diesen selbst die Freisprechung, dagen wurde der Vater des Besitzers zu 50 Mark Geldbuße oder 10 Tagen Haft verurtheilt.

— **Danzig**, 2. Dezember. (D. Z.) Ein raffinirter Schwindel ist gestern in der Langgasse vollführt worden. Eine noch jugendliche weibliche Person drang sich dort in geschickter Weise einer kleinen Schülerin der Viktoriaschule als Begleiterin auf, plauderte mit dem Kinde und erkundigte sich hierbei nach der Klasse, in welcher es sitzt, und nach seinen nächsten Schulkameradinnen; als das Kind den Namen der einen nannte, rief sie freudig aus: „Ach, das ist ja meine Cousine, welche heute das Schulgeld mitzunehmen vergessen hat!" Sie entlockte nun dem Kinde das Geständniß, daß dieses sein monatliches Schulgeld wohlverwahrt im Tornister trug. Dann bat sie es, doch auch für die Genossin das vergessene Schulgeld im Tornister mitzunehmen, lockte es in einen Hausflur in der Langgasse und legte ihm dort angeblich das vergessene Schulgeld in den Schulbücherbehälter hinein, worauf sie verschwand. Als das vertrauende Kind nun in der Schule die Herrlichkeit besah, war auch sein Schulgeld ebenso wenig da, wie das der Genossin. Da das Manöver vielleicht zu wiederholen versucht wird, sei der Fall zur Warnung mitgetheilt.

— **Züllichau**, 1. Dezember. Vor einigen Tagen saßen Abends in dem benachbarten Dorfe Radewitsch mehrere Einwohner, darunter der Ortsvorsteher Hahn, in der Gaststube der Wittwe Gladis, als ein Wagen vorfuhr und gleich darauf drei Personen, darunter ein gut gekleideter Mann mit Winterüberzieher, einem grauen Hut und einer blauen Schutzbrille angethan, die Gemeindestube betraten. Der Gemeindevorsteher glaubte in dem bezeichneten Ankömmling mit Bestimmtheit den am 20. Oktober d. Js. aus dem Amtsgerichtsgefängniß in Unruhstadt entsprungenen Arbeiter Gustav Beyer aus Alt-Jaromierz, welcher steckbrieflich verfolgt wird, zu erkennen. Als er ihn nun für verhaftet erklärte, stellte sich der Fremde äußerst entrüstet und gab sich als der Gutsinspektor Schulz aus Boyadel aus. Als man sich trotz dieser Ausrede seiner bemächtigen wollte, zog er, in Wuth gerathend, ein Messer (sog. Nickfänger) und schlug auf die dem Ortsvorsteher zu Hülfe Geeilten ein. Mehrere Personen wurden hierbei schwer verletzt. Schließlich wurde er doch überwältigt und an Händen und Füßen gebunden in der Gaststube untergebracht. Gegen 5 Uhr morgens langte ein Arzt, nach dem geschickt worden war, aus Züllichau in Radewitsch an und nahm die Verwündeten in Behandlung. Nach 5 Uhr, als gerade der letzte der Verwundeten verbunden wurde, sprang Beyer von seinem Lager auf (seiner Fesseln hatte er sich auf unaufgeklärte Weise entledigt), ergriff ein auf dem Tische stehendes Bierglas und suchte die Hausthür zu gewinnen. Der Ortsvorsteher ergriff ihn auf dem Hausflur, erhielt aber mit dem Bierglas einen gewaltigen Schlag auf den Kopf, ebenso wurden einem andern mit dem Glase zwei Wunden am Kopfe beigebracht. Dem Beyer gelang es, begünstigt durch die herrschende Dunkelheit, zu entkommen. Von den Verwundeten mußten zwei in das Krankenhaus nach Züllichau gebracht werden.

— **Aus Ostpreußen**, 30. November. Eine unerwartete Ueberraschung wurde am vergangenen Montage einem auf der nach Goldap führenden Chaussee in der Nähe der Szittkehmer Oberförsterei beschäftigten Steinklopfer zu theil. Emsig bemüht, soviel als irgend möglich zu verrichten, wurde ein Stein nach dem andern durch Hammerschläge in kleinere Stücke zerspalten, bis dem nichtsahnenden Manne schließlich ein etwa zwei Faust großer Stein mit auffallend rauher Oberfläche unter die Finger gerieth. Ohne demselben eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, sauste auch auf ihn der schwere Hammer hernieder. Und siehe da! Ohne vielen Widerstand zu leisten, gab der Getroffene nach — entpuppte sich als ganz vorzüglicher Bernstein, der sich durch eine wunderschöne hellgelbe Farbe auszeichnete. Gewiß hätte das ganze gefundene Stück einen ziemlich hohen Werth repräsentirt, wenn es nicht zum größten Leidwesen des Finders von dem unheilvollen Schicksale des Zertrümmerns ereilt worden wäre. Die neuentstandenen kleinen Stücke, das größte hat etwa den Umfang eines Hühnereies, sind unter die dabei betheiligt gewesenen Arbeiter vertheilt worden.

— **Kolberg**, 1. Dezember. Auf der Meereshöhe von Kolberg kenterte ein Boot, in welchem sich zwei Insassen befanden. Aus der Ferne wurde dies von Fischern bemerkt, welche den Verunglückten, die sich so lange an dem Kiel des gekenterten Bootes halten konnten, Hilfe brachten.

— **Pillau**, 1. Dezember. Der von einer gefahrvollen Seereise vor einigen Tagen heimgekehrte Matrose Emil Thiel nahm auf dem im hiesigen Hafen befindlichen Dampfer „Albertus" beim Entlöschen von Kohlen Beschäftigung an. Als derselbe heute Vormittags mit der Arbeit begann, kletterte er auf den Mast, um die daselbst angebrachte Löschvorrichtung in Ordnung zu bringen. Hierbei stürzte er herunter, fiel mit dem Kopf auf eine eiserne Winde und hat sich dabei einen Schädelbruch zugezogen. Auf dem Transport nach dem Krankenhause ist er gestorben.

— **Schroda**, 1. Dezember. Aus Geschäftsneid hatte der Apotheker Blazejewski, einem seiner Konkurrenten, dem Apotheker Birlowski, einen Streich spielen wollen, indem er fälschlich ein Rezept mit einer größeren Dosis Morphium ausschrieb und dieses in die Apotheke des Birlowski sandte, wo es auch angefertigt wurde. Darauf hat er eine Anzeige gemacht, daß Birlowski Rezepte mit unzulässigen Mengen Morphium anfertige. Bei der eingeleiteten Untersuchung stellte es sich heraus, daß die von Blazejewski angegebene Dosis das zulässige Maaß nicht übersteige, dagegen wurde der Denunziant unter Anklage gestellt, weil er das Rezept mit Dr. und einem unleserlichen Buchstaben unterschrieben hatte. Das Landgericht Posen hat ihn wegen Urkundenfälschung zu einer Woche Gefängniß verurtheilt; seine Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Locales.

Thorn, 3. Dezember.

— **Theatar.** Am gestrigen Nachmittag ging „Schneewittchen" vor vollem Hause in Scene. Es war eine Lust die fröhliche Kinderschaar zu beobachten, welche mit vollster Antheilnahme dem reizenden Märchen folgte. Direktor Berthold hat sich in anerkennenswerthe Weise entschlossen zu jeder Kinder Vorstellung eine größere Anzahl von Freikarten für ärmere Kinder zur Verfügung zu stellen. Abends war das Theater zur Posse „Unsere Don Juans" wiederum überfüllt. Der Verfasser, Hr. Treptow, hat zum wenigsten nicht nach dem alten Rezepte gearbeitet, nach welchem bisher alle Stücke des Adolph Ernsttheaters gearbeitet waren. Er nahm nicht nur ein Dutzend hübschgewachsener Mädchen und dichtete einen Kalauerbrei darum, nein, er hatte sogar eine Idee. Das Stück besitzt nämlich eine Moral — eine moderne und sehr praktische zugleich. Es bringt die Magenfrage mit der Liebe in sehr plausiblen Zusammenhang, verquickt damit das Dankbarkeits-Motiv und geißelt nebenher noch in ergötzlicher Weise unser heimisches Dandythum. Gespielt wurde sehr flott, und das äußerst animirte Publikum quittirte die Leistungen durch anhaltenden Beifall. Dienstag gelangen die Schwänke „Niobe" und „In Civil" zur Aufführung. In Aussicht genommen ist ein Gastspiel des herzoglich Sachsen-Meiningen'schen Hofschauspielers Walter Schmidt Häßler, über welches wir noch das Nähere berichten werden.

Y **Landwehr-Verein.** Die am Sonnabend bei Nicolai stattgefundene Versammlung des Vereins war nicht so gut besucht, wie dieses gewöhnlich der Fall ist. Eröffnet wurde dieselbe durch eine Ansprache des Vorsitzenden, in welcher auf die Pflichten der alten Soldaten auch im Civilverhältniß gegen Kaiser und Reich hingewiesen wurde und mit einem dreimaligen Hoch für unseren Kaiser endete. Aufgenommen sind 7 Kameraden und 3 Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Am 29. d. Mts soll im Schützenhause ein Wurstessen mit darauf folgendem Tanz stattfinden. Für das Kyffhäuser-Denkmal werden als 3. Rate 75 Mark bewilligt. Den angemeldeten Vortrag hielt Kamerad Mathaei über die Einschließung von Paris im allgemeinen und über die Schlacht bei Champigny-Villiers, sowie über die persönlichen Erlebnisse desselben hierbei im Besonderen. Zum Schluß erfreute die Hauskapelle des Vereins die anwesenden Mitglieder mit mehreren exact ausgeführten musikalischen Vorträgen

— **Liederkranz.** Das fünfzehnte Stiftungsfest fand am Sonnabend Abend in den Räumen des Schützenhauses statt. Das Fest selbst war sehr besucht und erfreuten sich die Zuhörer an den vortrefflich zu Gehör gebrachten Piecen, von welchen wir das mit Orchesterbegleitung vorgeführte „Zigeunerlager" und den „Sang an Aegir" hervorheben wollen. Von einem Mitgliede wurden zwei Solopiecen und von dem Dirigenten, Herrn Kruschke das Lied „An der Weser" vorgetragen, welche allgemeinen Beifall fanden. Nach dem Concert fand gemeinsame Tafel statt, bei welcher der erste Toast den aktiven, wie passiven Mitgliedern und deren festem Zusammenhalten galt, von dem Vorsitzenden Herrn Kaufmann Güte ausgebracht. Nach dem Essen fand Tanz statt, welcher durch einen hübschen Cottillion einen besonderen Reiz hatte. Erst in „früher" Stunde verließen Mitglieder und Gäste das gut gelungene Vergnügen.

— **Koppernikusverein.** Im Kommissions-Verlage von Ernst Lambeck ist soeben das 9. Heft der „Mittheilungen" erschienen, enthaltend eine Arbeit des Herrn Landrichter Engel: Die mittelalterlichen Siegel des Thorner Rathsarchivs, mit besonderer Berücksichtigung des Ordenslandes. Erster Theil: Ordensbeamte und Städte, mit 149 Siegelzeichnungen auf 8 Tafeln. Nach den grundlegenden Arbeiten von Voßberg, die vor mehr als fünfzig Jahren erschienen sind, ist das Engelsche Werk das erste, das sich mit der Kunde der preußischen Siegel eingehend beschäftigt. Es zeugt von großem Fleiße und einer bis in das Kleinste gehenden Kenntniß mittelalterlicher Heraldik. Jedem, der sich mit archivalischen Studien beschäftigt, leuchtet der Werth der Arbeit und der Fortschritt, den sie im Vergleiche zu den Voßberg'schen Arbeiten darstellt, ohne Weiteres ein. Aber nicht nur dem wissenschaftlichen Forscher, sondern auch allen denen, welche der Heimathskunde Liebe und Interesse entgegenbringen, wird das Buch eine willkommene Gabe sein. Da auch die außerpreußischen Siegel, deutsche sowohl als auch polnische registrirt sind, so wird das Werk auch über die Grenzen der Provinzen Preußen hinaus Beachtung finden.

± **Ortskrankenkasse.** In der gestrigen Generalversammlung der Ortskrankenkasse wurde dem Rendanten Herrn Perpließ für die Jahresrechnung pro 1893 Entlastung ertheilt. Bei der Ersatzwahl für die aus dem Vorstande ausscheidender Mitglieder wurde (Arbeitgeber) Klempnermeister Schulz, (Arbeitnehmer) Schriftsetzer R. Kwiatkowski neu und Werkführer F. Konkolewski wiedergewählt. — In den Ausschuß zur Prüfung der Rechnung p. 1894, wurden gewählt: Kaufmann F. Zährer, Schlosser M. Paetzold und Schriftsetzer Maitré. — Von der getroffenen Aenderung der Aerzte-Angelegenheit nahm die Versammlung Kenntniß, danach fungiren bei der Kasse jetzt acht Aerzte, worunter die Mitglieder wählen können. Die Kasse zahlt an den Aerzteverein eine Pauschal-Jahressumme von 6000 Mk. Diese Einrichtung ist vorläufig auf ein Jahr angenommen. Die Versammlung war von 35 Mitgliedern besucht.

§—§ **Westpreußischer Emeriten-Verein.** Der Vorstand des westpreußischen Lehrer-Emeriten-Unterstützungs Vereins versendet jetzt einen Bericht über das am 30. September beendete 31. Vereinsjahr. Nach demselben wurden vereinnahmt: Beiträge 442 Mark Geschenke 16 Mk., für Schulentlassungszeugniß-Formulare 1316 Mk., aus dem Verkauf des Kirchenliederbuches 23 Mk. und an Zinsen 181 Mark, im Ganzen demnach 1980 Mark. Hiervon wurden 628 Mk. als Verwaltungskosten verausgabt, sodaß pro 1893/94 ein Ueberschuß von 1351 Mk. verblieb. Von dieser Summe wurden nach § 4 des Statuts 9 Zehntel im Betrage von 1216 Mk. unter die Emeriten vertheilt. Es erhielten 20 pensionirte Lehrer und eine Lehrerin Gaben in Höhe von 36 bis 100 Mk. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammkapitel geschlagen, wodurch dasselbe die Höhe von 5175 Mark erreichte. Dazu kommt der Grundstock für ein Feierabendhaus für emeritirte Lehrer Westpreußens von 509 Mk. Der Emeriten-Verein zählt jetzt 405 Mitglieder. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Kreise wie folgt: Stadtkreis Elbing 85, Landkreis Elbing 47, Thorn, Danziger Niederung und Stadt Danzig je 25, Konitz 23, Dirschau 20, Schlochau 9, Flatow 8, Putzig, Neustadt und Stargard je 6, Stuhm und Danziger Höhe je 4, Schwetz 3, Marienwerder 2 und Briesen 1. Die Kreise Berent, Graudenz, Dt. Krone, Kulm, Löbau, Straßburg und Tuchel haben keine Mitglieder im Emeriten-Verein.

+ **Die Prüfung der Steuersupernumerare** aus den Regierungsbezirken Marienwerder, Königsberg, Gumbinnen, Bromberg und Posen finden in diesem Jahre bei der Regierung in Marienwerder am 10., 11. und 12. Dezember statt.

+ **Mittelschullehrerprüfung** Die heute beendigte Mittelschullehrerprüfung haben von 8 Kandidaten vier bestanden; Hans Korsch-Marienwerder, Wladislaw Kowalki-Thorn, Johann Reseschke-Danzig, Josef Roglowski-Thorn.

— **Erledigte Schulstelle.** Stelle zu Zielen Kreis Briesen evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor Dr. Hoffmann zu Schönsee.)

— **Die preußischen Proviantämter** sind bekanntlich angewiesen worden, Verpflegungsmittel, die im Inlande erzeugt werden, so weit irgend möglich, von Producenten zu kaufen. Ankäufe von Händlern aus zweiter Hand sollen nur zulässig sein, wenn rechtzeitige Bedarfsdeckung ohne Vertheuerung der Waare nicht durchführbar ist. Von den Handelskammern werden gegen diese im Reichsanzeiger veröffentlichten Vorschriften Bedenken erhoben, weil die Maßnahmen weder im Interesse der Steuerzahler noch in

---

machen wir Frauen geschickter. Sie thun dem Kinde weh. Vielleicht sehen Sie einmal nach dem Theekessel in meiner Stube. Der Zucker steht dabei."

Fred zuckte ungeduldig die Achseln, aber er wandte sich ab. Aus einem kleinen Schränkchen nahm er Cognac und ging hinaus. Im Entree begegnete er dem Dienstmädchen, welches vom Einholen zurückkehrte. Er entnahm seinem Taschenbuche eine Rohrpostkarte, warf mit Bleistift ein paar Zeilen an „Herrn Restaurateur Mahlke, Berlin, SO., Adalbertstraße" darauf und übergab sie dem Mädchen zur unverzüglichen Besorgung. Die Leute mußten in Sorge sein um den Verbleib des Kindes. Denn mit ihrer Erlaubniß konnte sich Helene nicht von Hause entfernt haben. Erstens hatte er streng angeordnet, daß sie ohne Begleitung nicht über die Gasse gehen dürfe, viel weniger denn einen so weiten Weg machen. Und dann würden die Mahlkes das Mädchen doch nicht, wie es ging und stand, ohne Hut und Mantel, haben gehen lassen. Es war also fortgelaufen von Hause und hatte sich zu ihm geflüchtet. Aber weshalb, weshalb nur?

Während er vor dem singenden und brodelnden Samovar in dem behaglichen Wohnzimmer der verwittweten Frau Steuerrath den Thee bereitete, gingen ihm die ungeheuerlichsten Ideen durch den Kopf. Eine wie die andere, kaum gedacht, so auch schon verworfen und durch eine neue ersetzt. Mittelst seiner Gedankenverbindung, über deren Zusammenhang mit dieser jüngsten Laune des räthselhaften Mädchens er sich nicht klar war, sah er sich plötzlich im Salon von Rénard vor dem Seeland'schen Bilde. Mit greifbarer Deutlichkeit trat die sinnberückende Bajadere vor sein geistiges Auge, — und in denselben Konturen die Gestalt des unglücklichen jungen Mädchens, mit dem abgehärmten und verängstigten Gesichte bei jener grauenvollen nächtlichen Begegnung Wie er bei Rénard die sich ihm aufdrängenden Vermuthungen, oder richtiger gesagt, Befürchtungen, als unsinnig von sich gewiesen hatte, ebenso versuchte er das jetzt. Weshalb wollte es ihm nicht gelingen? Weshalb schob sich gerade jetzt wieder jenes fatale Bild in seinen Gedankenkreis, der sich doch ausschließlich um das arme Kind drüben bewegte? — Fred hielt die Tasse bereits in der Hand, um den mit etwas Cognac versetzten Thee hinüberzubringen, als Frau Hübler eintrat.

„Was ist's denn nur mit dem Mädchen, Herr Doktor?" fragte sie leise, gleichzeitig nach der Tasse greifend.

Der junge Arzt hielt es im Moment nicht für angebracht, die seelensgute, — aber mehr als wißbegierige alte Dame aufzuklären.

„Ich fand das Kind völlig ermattet und durchnäßt vor der Thür und nahm es hinauf", bemerkte er abweisend.

„Ja, aber wollte es denn nicht zu Ihnen? Rosa ist eben zurückgekommen und sagte mir, daß ein kleines Mädchen schon bei ihrem Ausgange — es kann halb acht gewesen sein — nach Herrn Johannson gefragt habe."

„So", erwiderte Fred, dem die Unwahrheit der alten Dame gegenüber ohnehin peinlich war, dann wird sich das ja herausstellen. Danke, den Thee werde ich selbst geben."

Er ließ Frau Hübner mit ihrer Neugier und ihrem Kopfschütteln allein — und ging durch das Entree in sein Sprechzimmer.

Helene lag auf der Chaiselongue bis an den Hals in Decken gehüllt. Als sich die Thür öffnete, erhob sie etwas den Kopf. Wieder überflog ein jähes Erröthen das Antlitz des Mädchens, als es Fred eintreten sah. Dieser stützte den Kopf des Mädchens mit seinem Arm und flößte ihm den heißen duftigen Trank ein. Dann schob er sorgsam ein kleines weiches Kissen unter die Schultern Helenes und ließ ihren Kopf darauf zurücksinken.

Sie hatte die Augen wieder geschlossen. Das Roth auf ihrem Antlitze hatte sich unter der Wirkung des belebenden Getränks vertieft. Auch die feingeformten, fast durchsichtig zarten Ohren färbten sich rosig.

(Fortsetzung folgt.)

dem der Kaufmannschaft liegen. Die Endener Handelskammer regt eine Stellungnahme aller Handelskammern zu dieser Frage an. Angesichts des guten Eindrucks, den die bezüglichen Publikationen des Reichsanzeigers besonders in der ländlichen Bevölkerung hervorgerufen haben, steht ein besonderer Erfolg dieser Anregung der Handelskammern nicht zu erwarten.

÷ **Von der Eisenbahn.** Mit Einführung der Neuordnung des Eisenbahn-Verwaltungs-Apparates der preußischen Bahnen wird auch der Plan zur Ausführung kommen, wonach einzelnen Direktionen, welchen die Bezeichnung „Hauptdirektion" beigelegt wird, ein großer Theil der Geschäfte der übrigen Direktionen zur Erledigung übertragen wird. Den Hauptdirektionen wird die Bearbeitung der Personalien und die Erledigung der Prüfungsarbeiten, sowie die Vertheilung der Beamten in den zu ihrem Bezirk gehörenden Direktionen zugetheilt. Die Prüfung der Beamten erfolgt vor einer besonderen Prüfungs-Kommission. Gegenwärtig besitzt jede Direktion eine solche Kommission. Innerhalb des Bezirkes einer Hauptdirektion rangiren die Beamten unter einander nach dem Dienstalter und können auch innerhalb dieses Bezirkes versetzt werden. Die gegenwärtig beim Rangiren der Beamten in den einzelnen Direktionsbezirken bestehenden Ungleichheiten, die zu vielen Klagen Veranlassung gegeben haben, weil in einzelnen Bezirken jüngere Beamte zur Anstellung und Beförderung kamen, während in anderen Bezirken ältere Anwärter wegen Mangel an Vakanzen nicht berücksichtigt werden konnten, werden dadurch zum größten Theil beseitigt. Als Hauptdirektionen sind vorgesehen: 1. Die Direktion Bromberg, umfassend die Direktionen Königsberg, Danzig und Posen. 2. Direktion Berlin (Altona, Stettin, Magdeburg), 3. Direktion Breslau (Kattowitz, Halle), 4. Hannover (Kassel, Erfurt, Frankfurt a. M.), 5. Elberfeld (Münster, Essen, Köln, Saarbrücken). — Auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen sind die Beamten des äußeren Dienstes aufgefordert worden, zum 1 April n. Js. ihre Pensionirung zu beantragen. Diese Maßregel hängt zwar äußerlich mit der Umgestaltung der Eisenbahnverwaltungen zusammen. Hauptzweck soll aber die Verjüngung des Beamten-Apparates im äußeren Dienste sein, wofür die Thatsache spricht, daß dieselbe Aufforderung nicht gleichzeitig an die gleichalterigen Beamten des inneren bezw. des Bureaudienstes ergangen ist. Die für die Verabschiedung ausersehenen Beamten sind durchweg Stationsvorsteher oder Stationsassistenten, die über die Mitte der fünfziger Jahre hinaus sind und das höchste Gehalt bereits erreicht, oder nahezu erreicht haben. Diese im Dienste ergrauten Beamten werden durch die Maßregel nicht schwer getroffen, in vielen Fällen kommt die Verwaltung sogar den Wünschen der Betroffenen entgegen, andererseits freuen sich viele jüngere Beamte über die ihnen eröffnete Aussicht, eine Stufe aufrücken zu können.

—§— **Erhebliche Bedeutung für die gesammte Lehrerwelt** hat der Ausgang eines Rechtsstreites, betreffend den in der Strafsache wider einen Lehrer von der königl. Regierung in Stettin erhobenen Konflikt. Ein Schüler des betreffenden Lehrers hatte es trotz des Gebots des Lehrers verabsäumt, lose Blätter in einem Buche festzukleben, auch lehnte es der kleine Bursche entschieden ab, etliche Blätter, die aus dem Buch auf die Erde gefallen waren, aufzuheben, da seine Mutter ihm erklärt habe, er brauche dies nicht zu thun. Nachdem der Lehrer den Knaben vergeblich aufgefordert hatte, der erhaltenen Weisung nachzukommen, prügelte er den Knaben tüchtig durch. Ein Arzt stellte darauf ein Attest aus, in dem festgestellt wurde, daß der Rücken des Knaben von grünen und blauen Striemen unterlaufen sei und diese von einer außergewöhnlichen Züchtigung herrührten. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Lehrer eine Anklage wegen Körperverletzung. Die Regierung hingegen war der Ansicht, daß der Lehrer seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe und erhob den Konflikt; indessen sowohl die Strafkammer wie auch das Oberlandesgericht erklärten den Konflikt für nicht begründet. Am 27. v. Mts. hatte nun das Oberverwaltungsgericht über die Sache eine Entscheidung zu treffen, die dahin ging, daß der Konflikt der Regierung für begründet erachtet wurde. Nach § 50 II. 12 A. L. R. in Verbindung mit Nummer 6 der Kabinetsordre wurde dem Lehrer die Befugniß zuerkannt, eine Züchtigung an seinen Schülern vorzunehmen; doch darf die Schulzucht niemals bis zur Mißhandlung, die der Gesundheit der Kinder schädlich werden könnte, ausgedehnt werden. Der Lehrer hat im vorliegenden Falle durch Züchtigung des Knaben die Gesundheit des Letzteren aber nicht in Gefahr gebracht und mithin seine Amtsbefugnisse auch nicht überschritten.

(§) **Ueber den Abg. Leuß** schreibt sein Parteigenosse, der Abg. Werner, im Kasseler „Antis. Volksblatt:" „Es ist außer aller Frage, daß der Abg. Leuß ferner nicht mehr als Mitglied der deutsch-sozialen Reformpartei anzusehen ist und daß sein Ausschluß sofort beim Zusammentritt des Reichstages seitens der Fraktion beschlossen wird. Leuß hätte wohl nach den Vorkommnissen selbst die Verpflichtung gehabt, im Interesse der Partei, die er so tief geschädigt hat, sein Mandat niederzulegen, was er aber leider bis zur Stunde nicht gethan hat. Wir haben keine Veranlassung, den Mann in Schutz zu nehmen, wünschen vielmehr, daß die volle Strange des Gesetzes gegen ihn Anwendung findet." Die antisemitische „Staatsbürger-Zeitung" erklärt, der Reichstagsabgeordnete Leuß wolle sein Mandat erst nach dem Urtheil in seiner Prozeßsache niederlegen.

§ **Nachweisung** über die Ein- und Ausfuhr von Wagenladungsgütern von und nach Rußland in der Zeit vom 23. bis 29. November d. Js. A. Von Rußland: **Kleie** 180 000, Flachs 350 500, Hanf 130 000, Oelkuchen 630 000, Getreide 720 000, Hülsenfrüchte 300 000, Oelsaat, 300 000, Heede 80 000 Hanfgarn 20 000, Sämereien 40 000, Lumpen 10 000, Borsten 21 000, Eier 10 000, Bauholz 230 000, Brennholz 10 000, Salz 11 500, Mehl 10 000 Kilogramm. B. Nach Rußland: Maschinentheile 133 040, Sammelgut 77 330, Heringe 310 000, Lokomobilen 122 900, Spaten 14 820, Eisenwaaren 23 590, Mühlsteine 19 890, Farben 6 230, leere Fässer 20 930, Kohlen 20 000, Natron 12 900, Thonplatten 32 880, Kirchenorgeln 15 320, Hopfen 19 850, Häute 7 700, Heringe 10 100, Kilogramm.

— **Einfuhr von getragenen Kleidungsstücken nach Belgien.** Neueren Mittheilungen zufolge ist in Belgien die Einfuhr von getragenen Kleidungsstücken, sowie gebrauchter Leib- und Bettwäsche mit der Post wieder gestattet, wenn diese Gegenstände Reisenden als Gepäck voraus- oder nachgesandt werden. In den betreffenden Zollinhaltserklärungen sind Sendungen mit derartigem Inhalt als („Reisegepäck bagages") zu bezeichnen.

(n) **Diejenigen Gewerbetreibenden,** welche sich an der Nord-ost-deutschen Gewerbe-Ausstellung in Königsberg zu betheiligen gedenken, zögern mit der Anmeldung nur deshalb, weil ihnen die Vorauszahlung der Platzmiethe lästig ist. Das Ausstellungskomitee weist deshalb darauf hin, daß die Stundung der Platzmiethe zulässig ist, und daß es entsprechende Anträge stets in wohlwollende Erwägung nehmen wird. — Der frachtfreie Rücktransport der nicht zum Verkauf gelangenden Ausstellungsgegenstände ist von der Staatsbahn und den in Betracht kommenden Privatbahnen bewilligt worden,

— **Lehrerinnenseminare.** Nach einer Ministerialverfügung, mitgetheilt im Octoberheft des „Centralblatts für die gesammte Unterrichtsverwaltung", soll die Einrichtung von Entlassungsprüfungen an städtischen und privaten Lehrerinnen-Seminaren beschränkt werden, da gegenwärtig ein erheblicher Ueberfluß an geprüften Lehramtsbewerberinnen im preußischen Staat vorhanden ist, und derselbe zum Theil auf die an verschiedene städtische und einzelne Privatanstalten verliehene Berechtigung zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen zurückgeführt werden muß. Das Ministerium hat daher mehrere Anträge städtischer Behörden ꝛc. um Verleihung der Abgangsberechtigung abgelehnt. Das Abgangsexamen wird vielmehr mit der staatlichen Commissionsprüfung verbunden, zu welcher besondere Prüfungscommissarien ernannt werden. In anbetracht der Thatsache, daß auf ministerielle Anordnung die Einrichtung dreiklassiger Seminare erfolgen muß, die nicht ohne wesentliche Geldopfer seitens der Stadt auf die Dauer zu bewerkstelligen sein dürfte, wird vielen städtischen Communen die oben mitgetheilte Thatsache wenig willkommen sein.

♁ **Zur Sonntagsruhe** schreibt die „Köln. Ztg.": Eine empfindliche Folge des Gesetzes über die Sonntagsruhe ist, wie die Erfahrung gelehrt hat, die Unmöglichkeit, den Bedarf an Lebensmitteln zu beschaffen. Dieser Mißstand macht sich namentlich bei den kleineren Leuten bemerkbar, in denen die Wohnungsverhältnisse und sonstigen Umstände es vielfach nicht gestatten, die Einkäufe schon am Nachmittage zu machen. Das völlige Verbot des Verkaufs von Lebensmitteln an Sonntagen von 2 Uhr Nachmittags ab beruht auf der irrigen Voraussetzung, daß es überall möglich sei, die Leibesbedürfnisse für eine gewisse Zeit im Voraus zu decken. Es wird jedoch sowohl im Sommer als im Winter als ein Uebelstand empfunden, daß die Sonntagsruhe die Läden unerbittlich schließt. Im Sommer pflegen Tausende von Arbeitern den löblichen Gebrauch, am Nachmittage mit der Familie in die freie Natur zu pilgern um am Abend sich zu Hause bei kühlem Trunke mit einem kalten Imbisse zu begnügen, welche Annehmlichkeit würde es da sein, wenn der Arbeiter seinen Bedarf an Fleisch- und Wurstwaaren, Brot und Butter frisch aus dem Laden holen könnte, während er jetzt gezwungen ist, schon am Nachmittage alles einzukaufen und die Eßwaaren unter ungünstigen Luft- und Wärmeverhältnissen aufzubewahren. Im Winter ist es wieder ein anderer Faktor, der die Freigabe des Verkaufs von Lebensmitteln an Sonntagen wünschenswerth macht. Es ist der frühe Beginn des Schulunterrichts, der den meisten Hausfrauen Sorge darüber bereitet, daß die Kinder rechtzeitig zum Ausgang gerüstet sind. Zum Einkaufen der nothwendigsten Lebensmittel fehlt es da meistens an der erforderlichen Zeit, abgesehen davon, daß die Läden nicht rechtzeitig geöffnet sind. Bier darf sich Sonntags ein jeder kaufen, soviel und zu welcher Zeit er Lust hat, Eßwaaren aber nicht. Wenn in den Industriebezirken für den Arbeiter die Sonntagsruhe um 6 Uhr Abends ihr Ende erreicht, wenn unrasirte Handlungsgehilfen bis Abends promenadefähig gestaltet werden dürfen, dann könnte es wohl dem Grundsatze der Sonntagsruhe nicht zuwiderlaufen, auch für den Verkauf von Lebensmitteln eine größere Bewegungsfreiheit zu gestatten.

— **Ueber die Vornahme von Operationen** hat das Reichsversicherungsamt in ständiger Rechtsprechung, von der abzugehen kein Anlaß vorliegt, an der Auffassung festgehalten, daß jede Operation die Einwilligung des Versicherten unbedingt erfordert. Die Ertheilung dieser Einwilligung ist sein freies Recht, auf das die Gesetze niemanden eine Einwirkung einräumen. Dies gilt nicht nicht nur für Unfallverletzte, sondern auch für die nach dem Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetz Versicherten Personen. Das Reichsversicherungsamt hat in einer Invalidenrentensache neuerdings zu Gunsten der Versicherten sogar noch weiter entschieden, daß die Erwerbsunfähigkeit als dauernd gilt vom Tage ihres Eintrittes ab, nicht etwa erst von dem Tage, an welchem die Vornahme der Operation verweigert worden ist.

✕ **Chausseebau-Submission.** Zur Vergebung der Lieferung der Materialien, sowie zur Ausführung sämmtlicher Arbeiten zur Herstellung einer Chaussee von Friedenau nach Mirakowo stand heute eine Submission Vormittags 11 Uhr im Zimmer des Kreis-Ausschusses an. Folgende Offerten sind abgegeben worden: Krawdies-Danzig 51 500 Mk; A. Ferrari-Thorn mit 3% Aufschlag 53 045 Mk; W. Busse-Thorn 47 416 Mk. 40 Pf.; Balke-Berlin 58 192 Mk. 70 Pf.; J. Schröter-Borowno 6% unterm Anschlag 48 410 Mk.; Ciechanowski-Thorn 65 206 Mk. 49 Pf.; L. Hoffmann-Bromberg 50 730 Mk. 63 Pf.; Schönlein u. Wiesner-Thorn 46 317 Mk. 20 Pf.; Podgurski-Strasburg 45 732 Mk. 19 Pf.; J. Borczinski-Sandhof bei Marienburg 45 062 Mk. 50 Pf.; Spodeikes-Amalienhof bei Insterburg 46 655 Mk. 75 Pf.; Herrmann-Danzig 45 776 Mk. 95 Pf.

+ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung kamen zwei Sachen zur Verhandlung. In der ersten hatte sich der Arbeiter Marian Kurlenda aus Schönsee wegen wissentlichen Meineides zu verantworten. Die Anklage stützt sich auf nachstehenden Sachverhalt: Im Juli 1893 wurde gegen den Arbeiter Rudolf Knaak aus Gollub das Strafverfahren wegen Körperverletzung eingeleitet, weil er den Angeklagten Kurlenda mit einem Stück Holz gemißhandelt haben sollte. In diesem Verfahren wurde der Angeklagte mehrmals als Zeuge vernommen. Er bekundete eidlich, daß er mit Knaak zusammen in der Holzschneidemühle von Meyer in Gollub gearbeitet und daß Knaak ihm am 5. Juli d. J. ein Stück Holz auf die Füße geworfen habe. Deswegen sei es zwischen ihm und Knaak zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Knaak ihm mit einer Holzstange einen Hieb über den Kopf versetzt habe, sodaß er ohnmächtig zur Erde gefallen sei und im bewußtlosen Zustande nach Hause geschafft werden mußte. Er habe den Knaak bevor er von ihm den Hieb mit der Holzstange erhalten, nicht gestoßen auch nicht geschlagen, habe dies auch gar nicht thun können, weil er Holzabschnitte getragen und die Hände nicht freigehabt habe. Diese Aussage soll insofern falsch sein, als Kurlenda den Knaak doch und zwar zuerst gestoßen haben soll. Angeklagter bestreitet die Anklage. Er will die reine Wahrheit ausgesagt haben und führt zu seiner Vertheidigung an, daß, wenn seine Aussage in einzelnen Punkten nicht ganz korrect sei, dies auf eine Gedächtnißschwäche zurückzuführen sei, die sich infolge der ihm von Knaak zugefügten Verletzung eingestellt habe. Die Geschworenen hielten den Angeklagten Kurlenda durch die Beweisaufnahme des wissentlichen Meineides für überführt. Ihrem Wahrspruche gemäß wurde Angeklagter zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren verurtheilt. — Die zweite Sache gegen den Knecht Theophil Wisniewski aus Kl. Brudzaw wegen versuchter Nothzucht wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt und endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 9 Monaten Gefängniß, wovon 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

*⁎ **Schweineeinfuhr.** Aus Oesterreich wurden am Sonnabend 42 Schweine; über Ottlotschin 49 Schweine eingeführt.

ℰ **Verhafteter Loosehändler.** Wohl die größte Zahl von Strafanzeigen, die jemals gegen eine Person erstattet worden sind, richteten sich gegen den Loosehändler Joseph Scholl der unter der Firma „Bankhaus J. Scholl" in Nieder-Schönhausen ein Lotteriegeschäft betrieb und sich namentlich mit dem Handel von sogenannten Prämienloosen beschäftigte. Er ist auf Requisition der Staatsanwaltschaft in seiner Wohnung in der Kurfürstenstraße in Berlin, wo er sich in der letzten Zeit aufhielt, verhaftet worden. Gegen denselben sind Strafanzeigen aus allen Theilen des deutschen Reiches in so großer Anzahl eingelaufen, daß aus denselben ein Monstreprozeß hervorgehen dürfte; nicht minder zahlreich sind auch die Zivilprozesse, die gegen ihn eingeleitet sind. Joseph Scholl ist übrigens bezüglich seiner Kreditwürdigkeit längst ein „unsicherer Kantonist", so figurirt er auf der „schwarzen Liste" mit folgender Eintragung: „Scholl, J., Bankgeschäft, Berlin-Niederschönhausen, Komtor, Wohnung Berlin, Kurfürstenstraße 167, war früher Leinwebergeselle in Katscher. Sch. kann fast gar nicht lesen und schreiben. Auch aus Thorn sind uns verschiedene Fälle bekannt, in denen an Scholl Geld für Loose gesundt worden, jedoch nie eine Antwort oder Loos zugegangen ist.

§§ **Gefunden.** Eine schwarze Schürze in der Breitestraße; eine graubraune Muffe nebst Pulswärmern in der Niederlage der Konkelmühle (Rathhaus). Eine Scheere in der Breitenstraße. Ein Portemonnnie mit Inhalt in der Seglerstraße.

†† **Diebstahl.** Zwei Puten wurden am Sonnabend Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr einem Kaufmann in der Breitenstraße, welche derselbe an seiner Ladenthüre hängen hatte, gestohlen.

** **Zugelaufen.** Ein kleiner schwarzer Hund bei Sattlermeister Puppel, Heiligegeiststraße.

⁎* **Polizeibericht.** Arretirt wurden zehn Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,41 Meter über Null. — Sonntag traf der Dampfer „Montwy" ohne Ladung mit einem beladenen Kahne im Schlepptau aus Danzig resp. Bromberg hier ein und setzte nach kurzem Aufenthalte seine Fahrt stromab nach Bromberg fort.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Brüssel, 2. Dezember. In der in der Nähe der Burg Leopold belegenen Sprengstofffabrik hat gestern Abend eine große Explosion stattgefunden. Die ganze Fabrik ist buchstäblich zertrümmert. 3 Arbeiter sind todt und 20 sind schwer verwundet. Es wird befürchtet, daß sich unter den Trümmern noch mehr Opfer befinden.

Paris, 2. Dezember. Dem Gouverneur Saussier ist das Material im Prozesse gegen den Kapitän Dreyfuß zugegangen. Das Kriegsgericht wird wahrscheinlich am 10. d. Mts. in der Sache die erste Sitzung haben.

Budapest, 1. Dezember. Nach Meldungen einzelner Provinzblätter soll sich König Alexander von Serbien demnächst mit der Herzogin Anna, Maria Theresia, der Schwester des Erzherzogs Leopold Ferdinand Salvator verloben. Die Hochzeit würde im Oktober nächsten Jahres stattfinden.

Szegedin, 1. Dezember. Ein betrunkener Lokomotivführer bestieg heute früh eine geheizte Lokomotive und fuhr einem eine halbe Stunde früher abgelassenen Personenzug nach. Bei Vasarhely erfolgte der Zusammenstoß der Maschine mit dem Zuge; die Maschine und mehrere Waggons wurden zertrümmert. Ein Passagier zweiter Klasse, der Lokomotivführer des Personenzuges wurden schwer, mehrere andere Passagiere leicht verletzt. Der Verkehr auf der Linie ist unterbrochen.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 3. Dezember 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 0,42 Meter, fällt. unter Null Meter.

Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius

Barometerstand: 28 Zoll 2 Strich.

Bewölkung: trübe.

Windrichtung: West.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		3. 12. 94.	1. 12. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,25	221,55
	Wechsel auf Warschau kurz	220,50	220,75
	Preußische 3 proc. Consols	95,40	95,60
	Preußische 3½ proc. Consols	104,10	104,10
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,60	68,40
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	67,80	68,25
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,40	101,80
	Disconto Commandit Antheile.	207,10	204,90
	Oesterreichische Banknoten.	163,95	163,60
Weizen:	Dezember.	136,—	133,75
	Mai	142,25	139,75
	loco. in New-York	60,⅝	60,⅝
Roggen:	loco.	116,—	115,—
	Dezember.	116,—	114,75
	Mai	120,50	119,50
	Juni	121,75	120,50
Rüböl:	Dezember	42,70	42,50
	Mai	44,—	43,80
Spiritus:	50er loco.	51,20	51,—
	70er loco	31,30	31,50
	70er Dezember	36,20	35,90
	70er Mai.	37,70	37,50

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Kirchliche Nachrichten.

Dienstag, den 4. Dezember, Nachm. 6 Uhr: Missionsandacht. Herr Pfarrer Endemann.

Seglerstrasse 94 genannt Butterstrasse.

H. Gottfeldt,

Seglerstrasse 94 genannt Butterstrasse.

Manufacturwaaren- und Confections-Geschäft.

Weihnachts-Ausverkauf.

Damen=Kleiderstoffe

in Wolle, Seide und ½Wolle,
weiße Stickerei=Roben, Ballstoffe
Herren=Anzugstoffe feinster Qualität,

Ausstellung

feiner Herren= und Knaben=Anzüge, Paletots, Reiseröcke, Hohenzollern=Mäntel, Joppen, Schlafröcke,
Damen= und Mädchen - Mäntel, Jaquetts, Räder.
Echte Bett= und Tischwäsche
Gardinen, Läufer, Teppiche, Vorleger, Portièren und Möbelstoffe, Bett- und Tischdecken, Tricottaillen, Tuch- und Velour-Blousen, Muffen, Schürzen, Taschentücher, Handtücher, Servietten, Tischtücher, Tricot-Hemden, Hosen, Joupon-Röcke,
Tücher in Wolle und Seide,
Shawls, Steppdecken, Jagdwesten, Wolljacken, Pferdedecken, Flanelle, Getreide-Säcke.

Schlesisch-Leinen und Creas,
Hemdentuche in ½ Stücken.

LINON,

beste Futtersachen für Damen= und Herren-Schneider zu extra billigen Preisen.
Anfertigung nach Maaß für Herren= und Damen = Bekleidung.
im Atelier und außer dem Hause.

Restbestand
Echte Lindener Sammete Meter 88 Pf.
Weihnachts-Roben 6 Meter von 2,70 an
Grosse Chenillen-Shwals 50 Pf.
empfiehlt bei streng reeller Bedienung das Ausstellungs=Lager von

H. Gottfeldt.

Bekanntmachung.

Zur Reparatur der Thorner Kreischausseen in dem Etatsjahr 1895/96 ist die Lieferung nachstehender Materialien zu vergeben:

1. Chausseestrecke Gremboczyn-Gronowo.
256 cbm Chaussirungssteine,
64 „ grober Kies,
128 „ feiner Kies.
2. Chausseestrecke Bildschoen-Lissomitz
669 cbm Chaussirungssteine,
72 „ Kopfsteine,
137 „ grober Kies,
255 „ feiner Kies,
54 „ Pflastersand.
3. Chausseestrecke Wibsch-Rosenberg.
264 cbm Chaussirungssteine,
140 „ feiner Kies.
4. Chausseestrecke Wiesenburg-Scharnau.
735 cbm Chaussirungssteine,
287 „ grober Kies,
314 „ feiner Kies.
5. Pflasterstraße Mocker.
16 cbm Pflastersteine,
65 „ grober Kies,
26 „ feiner Kies,
26 „ Pflastersand.
6. Chausseestrecke Culmsee-Renczkau.
536 cbm Chaussirungssteine,
287 „ feiner Kies.
7. Chausseestrecke Cstaszewo-Friedenau.
258 cbm Chaussirungssteine.
8. Chausseestrecke Culmsee-Wangerin.
360 cbm Chaussirungssteine,
230 „ grober Kies,
196 „ feiner Kies.
9. Chausseestrecke Tauer.
112 cbm Chaussirungssteine,
11 „ Pflastersteine,
100 „ grober Kies,
56 „ feiner Kies,
11 „ Pflastersand.

Die Lieferung kann für jede Strecke stationsweise in einzelnen Kubikmetern, als auch im Ganzen vergeben werden.

Offerten sind bis zum **10. Dezember cr.** an den Unterzeichneten einzureichen. (4842)

Thorn, den 30. November 1894.

Der Kreisbaumeister.
Rathmann.

Danksagung.

Seit längerer Zeit litt mein Sohn Josef an fürchterlichen Flechten entsetzlich offenen Beinen und Knochenfraß Kein Mittel wollte nützen. Herr **Dr. med. Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf, Königsallee 6** an den wir uns zuletzt wandten, heilt meinen Sohn in einigen Wochen, so daß Josef nun vollkommen von den entsetzlichen Qualen befreit und auch keine äußerliche Spur der Krankheit zurückgeblieben ist.

Herrn Dr. Volbeding unseren aufrichtigsten Dank.

Mengede, b. Dortmund, pr. Adr. Herrn Friedr. Höning, im Dez. 1891.
Frau Kempermann.

Damen,

welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau
Ludewski, Königsberg i/Pr.
Oberhaberberg 26. (4872)

GUMMISCHUHE

jeder Art, neueste Formen, Qualität unübertroffen, wie bekannt zu billigen Preisen bei

D. Braunstein,

Breitestrasse 14.

Blooker's holländ. Cacao

stets die feinste Marke. General-Depot: Schiffbauerdamm 16, Berlin NW

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen Thorn zu verlassen. Um mein Lager möglichst schnell zu räumen eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts

einen

reellen Ausverkauf

zu

unübertroffen billigen Preisen.

Ich verkaufe:

Strickwolle 16er Prima Zollpfd. M. 1,90
dto. 18er „ „ M. 2,40
Damencamisols 50, 75 und 90 Pfg.
Damen=Normalhemden M. 1, 1,35, 2
Damenbeinkleider M. 1, 1,25, 1,50, 2
Herren=Normalhemden M. 0,90, 1,10, 1,50, 2, 2,50, 3
Herrencamisols M. 0,75, 0,90, 1,00
Herrenbeinkleider M. 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3
Reinwollene Kdstr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
dito Damenstr. M. 0,80, 1, 1,25
Wollene Kdr.=Capotten M. 0,50, 0,75, 1
Plüsch Kdr.=Capotten M. 1,25
Wollene Damen=Capotten in Seide M. 1, 1,50
Chenilee Damen=Capotten M. 2
Damen=Muffen M. 1,25, 1,50, 2, 3, 3,75—10,00
Kdr.=Muffen und Garnituren M. 1, 1,25, 1,50
Gestr. woll. Handsch. 25, 30, 35, 40 Pfg.
Tricothandschuhe 40, 50, 60, 75 Pfg.
Herren= und Damen= Waschleder=Handschuhe M. 1

Herren= u. Damen= Glace=Hdsch. M. 1,50
Herren= und Damen= Glace=Handschuhe mit Futter M. 2
Reinleinene Herrenkragen Dtzd. M. 2,75
Kdr.= u. Damen=Manschetten 25, 30 Pfg.
Herren=Chemisetts u. Serviteurs 40 Pfg.
Knaben= „ „ „ 35 Pfg.
Herren=Chemisett und Kragen 45 Pfg.
Herren= und Knaben=Träger 40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Wollene Regenschirme M. 1,50, 1,75, 2
Gloria und seidene Regenschirme M. 1,75, 2, 2,50, 3—6.

Herren= u. Knaben=Cravatten noch erheblich billiger als bisher.

Reinwollene gestr. Unterröcke M. 1,75
Gestrickte Kinder=Anzüge von 50 Pfg.
Wollene und baumwollene Herren=Socken spottbillig.
Damen=Jupons M. 2, 2,50, 3
Wollene Taillentücher M. 2, 2,50, 3
Reinlein. Handtücher M. 3,50, 4, 4,50, 5
Reinleinene Tischdecken und Servietten gar. fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen großen Posten **Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinder=Kleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus= und Wirthschaftsschürzen, Herren= Damen= und Kinder=Leibwäsche, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.**

Herren=Filzhüte schwarz und coul., steif oder weich, jeder Hut 1.90 Mark.

Herren= Damen= und Kinder=Gummi=Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Louis Feldmann,

Breitestraße 30. **Breitestraße 30.**

Zur Ball-Saison: Cravatten
die neuesten Façons und Farben
von 10 Pf. an.
Größtes Lager am Platze.

J. Klar,

Leinen= und Wäsche=Bazar,
Elisabethstraße 15.

Futter-Mohrrüben

pro Ctr. **Mk. 1,25** liefert frei Haus
Amand Müller.

Hausbesitzer-Verein.

Vermiethete Wohnungen sind sogleich abzumelden, wosonst dem Vermiether die ganze Annoncengebühr zur Last fällt.

Miethskontrakte des Hausbesitzer=Vereins sind von Mitgliedern bei Herrn Kaufmann **Gehrke**, Culmerst. zu haben.

Bäckerstraße 21, 3. Et. 1 Zim. 90 M.
Mauerstraße 36, 1. Et. 3 Zim. 370 M.
Mellinstraße 66, 1. Et. 3 Zim. 260 M.
Mauerstraße 36, 3. Et. 3 Zim. 360 M.
Hofstraße 8, part. 3 Zim. 240 M.
Mauerstr. 36 3 Et. 3 Zim. 360 M.
Baderstr. 10, groß Hofraum 150 M.
Baderstr. 10, 2 Uferbahnsch. 260 M.
Culmerstr. 15, 1. Et. mbl. Zim. 20 M.
Brückenstr. 4, part. Contorzim. 200 M.
Mellinstr. 136, Erdgesch. 4 Zim. 300 M.
Bäckerstraße 26, 1. Et. 3 Zim. 450 M.
Strobandstr. 20 Part. Möbl. Zim. 18 M.
Schloßstraße 4, 1. Et. 1 Zim. mbl. 10 M.
Garten=Hofstraße 48, 2. Et. 6 Z. 400 M.
Garten Hofstraße 48, part. 4 Z. 350 M.
Hofstr. 7, 1. Et. 3 Z Pferdest. 400 M.
Baderstraße 2, part. 2 Zim. 210 M.
Koppernikusstr. 9 Laden 2 Zim. 400 M.
Baderstraße 2, 1 Et. 1 gew. Keller.
Coppernikusstr. 3, 1. Et. 7 Z. 1350 M.
Baderstraße 20, 2 Et. 4 Z. 700 M.
Culmerstr. 28, 1. Et. 3 Zim. 600 M.
Brückenstr. 4, 2. Et. 4 Zim. 600 M.
Gerberstr. 18, 3. Et. 3 Zim. 400 M.
Gerberstr. 18, Keller, 2 Zim. 100 M.
Gerberstr. 18, Keller, 2 Zim. 75 M.
Strobandstr. 20, prt. m. 2 Zim. 25 M.
Gerberstr. 18 1. Et. möb. 2 Z. 30 M.
Bäckerstraße 33, part. 5 Zim. 800 M.
Bäckerstraße 33, part. 1 Zim. 150 M.
Neust. Markt 25, 2. Et. 4 Zim. 500 M.

Neu!



D. R. Patent a.

Wunder-Cigarren-Spitze

Der Rauch zaubert reizende Bilder im Röhrchen hervor. Amüsant für jeden Raucher. Echt Weichsel mit echt Bernstein **M. 1,25**, desgl. Cigarettenspitze M. 1,10. Von **2** Stück an **frankirte** Zusendung überallhin; von ½ Dtzd. an 20% Rab. Briefm. in Zahlung. Zu beziehen von

Hermann Hurwitz & Co.,
Berlin C., Klosterstrasse 49.

"Cigarrenspitzen erhalten, besten Dank. Für Herren **eine wirklich nette Unterhaltung. Werde es meinen Kollegen ebenfalls empfehlen. Nordmann**, Feldwebel, 9. Kompagnie, Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster in Westfalen.

Ich ersuche Sie, mir gegen Nachnahme 2 Stück Wunder=Cigarrenspitzen **gleich jener, die Sie mir unlängst sandten,** einzusenden.
A. C. Zenker,
Handelskammer=Sekretair, Triest.

Sämmtliche Schuhsteppereien

werden sauber und billig zu jeder Zeit ausgeführt **J. Pelleck**, Gerechtestr. 18

Speisekeller Brückenstrasse 20.

Versuchen Sie 1 Packet à 25 Pf.

Polysulfin

(40=fache Soda) bestes Wasch= und Reinigungsmittel der Gegenwart. (4720)
Nur bei **Anton Koczwara-Thorn.**

Theater in Thorn

(Schützenhaus.)
Direktion **Fr. Berthold.**
Dienstag, den 4. Dezember cr.:

Niobe,

Schwank in drei Akten von Harry und E. Paulton.
Die Direktion.

Evangelischer Bund.

Gedächtnißfeier
bei Gelegenheit der dreihundertjährigen Wiederkehr des Geburtstages des Schwedenkönigs Gustav Adolf
am Sonntag, 9. Dezember cr.,
Abends 6 Uhr
in der Aula der Knabenmittelschule.
Eintritt frei.
Stachowitz. Herford. Hänel.

Handelskammer für Kreis Thorn.

Sitzung
am 4. Dezember Nachm. 4 Uhr
im Handelskammer-Bureau.

Schützenhaus.

Empfehle
Säle u. Zimmer
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
Grosser Mittagstisch.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Meine
Musikalienleihanstalt
bringe in empfehlende Erinnerung.
Walter Lambeck.

Neue
Smyrna Tafel=Feigen,
Maroccauer Datteln,
Trauben=Rosinen,
Schaal=Mandeln,
Sicil. Lambert=Nüsse,
Jaffa=Apfelsinen,
Beste Citronen,
Marzipan=Mandeln,
Puder=Raffinade,
Helle Sultaninen,
Bosn. Pflaumen,
Getr. Aepfel,
Saure Kirschen
Franz. Birnen
empfiehlt (4797)
J. G. Adolph.

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag d Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 283.

Dienstag, den 4. Dezember 1894.

Deutsches Reich.

Nach den getroffenen Anordnungen wird der Kaiser heute (Montag), Vormittags 9 Uhr, mittels Sonderzuges bei Levendau zur Eröffnung der neuen Hochbrücke über den Nord-Ostsee-Kanal eintreffen. Nach beendeter Eröffnung der Brücke wird der Kaiser sich auf dem Wasserwege mittels eines Dampfers der Kanalbaukommission nach Kiel begeben, wo die Ankunft gegen 11 Uhr erfolgen wird. Die im Hafen liegenden salutfähigen Schiffe feuern den Kaisersalut. Um 12 Uhr findet die Vereidigung der Marinerekruten statt und hierauf im Marineoffizierkasino Diner. Am Dienstag besichtigt der Kaiser die Schiffe der 1. Division des Manövergeschwaders. Die Schiffe haben Befehl erhalten, zum Inseegehen bereit zu liegen. Der Kaiser schifft sich an Bord des Flaggschiffes „Kurfürst Friedrich Wilhelm" ein. Die Abreise von Kiel erfolgt Abends.

Ein neues Verzeichniß der deutschen Konsulate (Oktober 1894) ist soeben im Auswärtigen Amt bearbeitet worden, aus welchem sich die zahlreichen Neubesetzungen der Konsulatstellen, wie sie die immer ausgedehntere Vertretung unserer Interessen im Auslande bewirkte, ergeben. Im Interesse des Publikums sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach amtlicher Bekanntmachung die Anrufung der deutschen Konsuln seitens der Reichsangehörigen nicht etwa der Vermittelung des Auswärtigen Amtes bedarf, sondern direkt geschehen kann und für die dazu nöthigen Nachweise eben dieses Verzeichniß dient.

Ein neuer Plan zur Hebung der Getreideindustrie hat der Reichstagsabgeordnete Gamp, der durch seine Thätigkeit als Mitglied der Börsenenquete-Commission viel genannt wurde, in der neuesten Nummer des „Deutschen Wochenblatts veröffentlicht. Das Rettungsprogramm des Herrn Gamp läuft im Wesentlichen auf die Begründung einer großen staatlichen Mühlenindustrie in den östlichen Provinzen Preußens hinaus Bei genauerer Betrachtung erweist sich jedoch der Vorschlag ebenso unausführbar als der des Grafen Kanitz, der einen staatlich garantirten Minimalpreis für Getreide als Rettung für die nothleidende Landwirthschaft verlangt. In der Begründung seines Vorschlages führt Dr. Gamp aus, daß die niedrigen Getreidepreise in den östlichen Provinzen ihren Grund vor allem darin habe, daß die Provinzen mehr Getreide produciren als sie brauchen und daß die Preise in den Ausfuhrstellen bezw. den großen Börsenplätzen nicht blos für die zur Ausfuhr aus diesen Provinzen gelangenden Mengen, sondern für die gesammte Production derselben maßgebend sind, Während gegenwärtig ein Preis gezahlt wird, der dem Berliner, Danziger etc. Preise abzüglich der Fracht nach diesen Orten und den entstehenden Spesen entspricht, würden die Preise in den großen staatlichen Mühlen sich unabhängig von den Börsenplätzen entwickeln und mindestens um den Betrag der Frachtkosten nach diesen Plätzen höher sein müssen. Auch würde der Besitz solcher Mühlen in Kriegszeiten wesentliche Vortheile für die Ernährung der Armee bieten.

Vermischtes.

Die theure „Arznei". Ein eigenthümlicher Streit ist in dem Ostseebade Travemünde ausgebrochen. Der dortige Armenarzt hatte einer Wittwe, die Armenunterstützung bezieht, bis auf weiteres täglich 1½ Liter lac vaccinum bonum (gute Kuhmilch) verordnet und diese aus der Apotheke beziehen lassen. Die Wittwe hat nun die Milch drei Monate lang täglich aus der Apotheke erhalten und der Apotheker berechnete für 1½ Liter 40 Pfennig, in Summa 36,80 Mk. Das Armenkollegium weigerte sich nun diese 36,80 Mk. zu zahlen, mit der Begründung, daß diese „Medizin" bei jedem Milchhändler um die Hälfte zu beziehen gewesen sei und daß der Fall, daß Kuhmilch als Arznei aus der Apotheke bezogen werde, wohl einzig dastehe. Der Apotheker hat nunmehr gegen das Armenkollegium den Rechtsweg beschritten.

Die fürstliche Abenteurerin schlimmster Sorte aus der großen und und neapolitantischen Familie Pignatelli ist auch in Berlin, woselbst sie lange Zeit im Café Moore als Sängerin, in Burkhardts Ahnensälen als „Ballkönigin" und sonstigen zweifelhaften Localen auftrat und überall als „Fürstin" bejubelt wurde, bekannt. In Wien war sie vielleicht am tiefsten gesunken, denn nachdem selbst die schlechteste Volkssängergesellschaft die absolut stimmlose Dame in dem fettglänzenden Sammetkleide mit eingesticktem fürstlichem Wappen nicht mehr auftreten lassen wollte, hatte sie sich als mittrinkende Aufwärterin in ein Nacht-Etablissement der inneren Stadt verdungen, dessen Besitzer wohl anfangs Karten umherschickte, auf welchen „Johann Bifritzky und Fürstin Pignatelli" sich „als Verlobte empfahlen", sich aber weidlich hütete, der Verlobung die Heirath folgen zu lassen. Seitdem verschwand sie aus Wien, tauchte nach kurzer Zeit bald da, bald dort wieder auf und war endlich glücklich verschollen. Plötzlich ist sie, und zwar, wie es heißt, zu bleibendem Aufenthalt, wieder in Wien erschienen. Ihre Verwandten sollen, damit der Name Pignatelli nicht mehr herumgeschleift werde, ihr unter der Bedingung, daß sie nie mehr die Bretter, resp. das Brettl betrete, eine Jahresrente ausgesetzt, sie soll ihre Kinder zu sich genommen und sich entschlossen haben, sich fortan ausschließlich der Erziehung derselben zu widmen.

Eine Entdeckung des Professors Sacharjin. Professor Sacharjin hat ein neues blutstillendes Mittel in der Therapie eingeführt — den Dampf. Das Mittel leistet besonders in der gynäkologischen Therapie, Vortreffliches. Ein an seinem Ende siebartig durchbrochener Katheter, der durch eine ihm angefugte Metallöhre mit einem Dampfapparat kommunizirt, wird in die betreffende wunde Stelle eingeführt. Den ca. 100 Grad Celsius warmen Dampf läßt man eine halbe bis eine Minute einwirken. Der Moment des Aufhörens ist gegeben, sobald aus der Röhre eine dunkle bouillonartige Flüssigkeit abfließt. Der chloroformirte Kranke empfindet weder Schmerz noch eine andere Einwirkung des Dampfes. Experimentell wurde an Thieren u. a. Folgendes festgestellt: Man kann aus der Leber beliebige Stücke ohne jeglichen Blutverlust entfernen; die Thiere bleiben am Leben. Desgleichen lassen sich aus der Milz beliebige Stücke, aus der Lunge ganze Lappen und ebenso aus den Nieren und bis zu einem gewissen Grade aus dem Großhirn, in allen Fällen ohne Blutung entfernen. Noch mehr: Man kann Blutungen aus den Knochen und aus deren Spongiosa stillen. Haut- und Muskelblutungen stehen momentan still. Wunden heilen nach Anwendung des Dampfes per primam. Wenn diese Mittheilungen sich alle bewahrheiten, so hat man es hier ohne Frage mit einer Entdeckung von großartiger Tragweite zu thun.

Für die Redaktion verantwortlich: i. V. M. Lambeck, Thorn.

Bekanntmachung,

Die Erhebung des Schulgeldes für den Monat Dezember cr. resp. für die Monate Oktober/Dezember cr. wird

in der Höheren- und Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 4. Dezbr. cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 5. Dezbr. cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab

erfolgen. [4831]

Die Erhebung des Schulgeldes soll der Regel nach in der Schule erfolgen. Es wird jedoch ausnahmsweise das Schulgeld noch am **Mittwoch, den 5. Dezbr. cr.,** Mittags zwischen 12 und 1 Uhr in der Kämmerei-Kasse entgegen genommen werden. Die bei der Erhebung im Rückstande verbliebenen Schulgelder werden executivisch beigetrieben werden.

Thorn, den 28. November 1894.

Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 26. November bis 1. December 1894 sind gemeldet:

a) Geburten:

1. Schneider Johann Wisniewski, S. 2. Maurer Eduard Kuppler, S. 3. Kaufmann Emil Cholevius, T. 4. Sergeant und Regimentsschuhmacher Karl Gauerke, S. 5. Bureaudiener Stanislaus Waszikowski, T. 6. Schiffseigner August Goralski, T. 7. Feldwebel Richard Vogel, T. 8. Maurer Rudolf Albrecht S. 9. Arbeitsmann Stanislaus Mankiewicz, T. 10. Arbeiter Anton Lewandowski, T. 11. Arbeiter Carl Schewe, T. 12. Schiffsführer August Wegner, T. 13. Zimmergeselle Gustav Brennig, S. 14. Schuhmachermeister Josef Skomski, T. 15., 16. und 17. uneheliche Geburten.

b) Sterbefälle:

1. Arbeiter Friedrich Tomczik, 48 J. 2. Willy Lilienthal, 1 M. 3. Arbeiter Karl Martin, 61 J. 4. Kaufmann Richard Brosch, 38 J. 5. Arthur Aschenbrenner, 1 M. 6. Margarethe Richter, 4 M. 7. Getreidemaklerfrau Emilie Kowalski geb. Herzog, 62 J. 8. Ein unbenanntes Kind, ¼ Stunde. 9. Arbeiter Johann Asmus, 70 J. 10. Steinsetzer Johann Engwer, 55 J. 11. Arbeiterfrau Hedwig Majchrzak geb. Kwiatkowski, 30 J.

c) Aufgebote:

1. Arbeiter Friedrich Kleefeld und Wilhelmine Krieger. 2. Arbeiter Franz Rogaczewski und Helene Zelgert. 3. Arbeiter Paul Klich u. Emma Scholz. 4. Maurer Johann Jauer u. Emilie Gosczinîak. 5. Former Friedrich Zippler und Catharina Schneider. 6. Arbeiter Friedrich Müller u. Anna Poetsch.

d) Eheschließungen:

1. Klempner Robert Fuchs mit Helene Teutenbach. 2. Schuhmachermstr. Balthasar Jasiecki m. Clara Wolowski. 3. Amtsgerichtssekretär Friedrich Beyer m. Anna Schultz. 4. Königl. Amtsrichter Richard Janke mit Elsbeth Splett. 5. Oberkellner Hugo Wlosniewski m. Hedwig Boltz. 6. Sergeant Carl Milbrandt m. Frieda Schulze.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.